

Brandgefährlich

Auch in diesem Jahr sind in Brasilien ähnlich starke Brände zu befürchten wie 2019. Der WWF ist auf mehreren Ebenen aktiv, um die Lage zu verbessern.

160 000 Quadratkilometer Regenwald und andere Flächen – das entspricht der vierfachen Größe der Niederlande. Dies zeigt, dass Brasiliens Regierung in der Vergangenheit die Entwaldung erheblich verringern konnte. Leider hat die aktuelle Administration daran offenbar kein Interesse – im Gegenteil.

Weniger Schutz für Schutzgebiete

Noch dramatischer, nämlich um 84 Prozent, nahm 2019 die Entwaldung in Schutzgebieten zu. Mehr als 400 Quadratkilometer wurden illegal gerodet – das ist der höchste Wert seit 14 Jahren. Vor einigen Jahren noch hatte Brasilien mehr als zwei Drittel aller terrestrischen Schutzgebiete weltweit ausgewiesen. Nun schwächt das fünftgrößte Land der Erde seine Nationalparks und Naturreservate auch auf legalem Weg. So wurden vergangenes Jahr Schutzgebiete in Schutzkategorien zurückgestuft, in der Fläche verkleinert oder sogar ganz aufgelöst. Für 93 653 Hektar Schutzgebiete wurde das bereits umgesetzt, für fast 3,4 Millionen Hektar sind die Verfahren in die Wege geleitet.

Ökoschätze plündern

Auch für marine Schutzgebiete vor der Küste hat die brasilianische Regierung den Schutz gelockert und zum Beispiel die Versteigerung von vier Ölkonzessionen ausgerufen. Die Konzessionsflächen liegen im artenreichsten Teil des Südatlantiks und betreffen direkt den Abrolhos-Nationalpark. Darüber hinaus hat die Regierung ihr Wahlversprechen bis jetzt gehalten, keine

Es waren die riesigen Waldbrände, die 2019 die Welt erschreckten. In Amazonien gingen laut brasilianischem Weltrauminstitut INPE allein von August 2018 bis Ende Juli 2019 insgesamt 9700 Quadratkilometer Urwald in Flammen auf oder wurden abgeholzt. Das waren 23 Prozent mehr als im Jahr davor und der höchste Stand seit 2008. Hinter den Bränden stecken oft Spekulanten, die auf Rückendeckung der neuen brasilianischen Regierung zählen, um noch mehr Rinderweiden oder Sojaplantagen anlegen zu können. Es brannte nicht nur Wald: Auch Grasland, Weiden und andere landwirtschaftliche Flächen wurden angezündet. Addiert man alle Brandherde in Amazonien 2019, ergibt sich ein Gebiet von mehr als 72 000 Quadratkilometern. Das ist größer als Bayern. Zugleich brannte es auch anderswo in Brasilien, sogar im größten Sumpfgebiet der Welt. Im Pantanal ging eine Fläche von der Größe Sachsen-Anhalts in Flammen auf, das entspricht mehr als dem Fünffachen im Vergleich zum Vorjahr. Noch mehr Land, fast 150 000 Quadratkilometer, verbrannte in der Cerrado-Savanne. So verheerend all diese Feuer 2019 wüteten: Vor einigen Jahren waren Entwaldung und Feuer in Brasilien sogar noch schlimmer. So brannten zum Beispiel 2005 allein in Amazonien mehr als



Allein 9700 Quadratkilometer Wald wurden in Amazonien binnen eines Jahres zerstört. Das entspricht der Hälfte Sachsens.



neuen Schutzgebiete und vor allem keine weiteren Indigenen-Territorien mehr auszuweisen oder anzuerkennen.

Landraub wird legalisiert

Damit nicht genug: Brasiliens Regierung will rückwirkend kurzerhand Unrecht zu Recht erklären. Im Dezember 2019 hat sie dem Kongress ein Gesetz vorgelegt, das eine großflächige Amnestie für illegale Entwaldung vorsieht. Falls dieses in seiner aktuellen Fassung in Kraft tritt, würden alle Personen, die bis 2018 illegal Land besetzt und entwaldet haben, dieses Land zugesprochen bekommen. Personen, die vor 2014 Land besetzt haben, würden die Grundstücke bis zu einer Fläche von 1500 Hektar noch einfacher erhalten, nämlich ohne jegliche Überprüfung per Selbsterklärung. Darüber hinaus hat der Präsident am 5. Februar 2020 ein weiteres Gesetz dem Parlament vorgelegt. Falls es vom Kongress beschlossen wird, würden Bergbau, Agroindustrie und Wasserkraftwerke in Indigenen-Territorien künftig großflächig möglich sein. Die betroffene Gesamtfläche und das soziale Konfliktpotenzial

beider Reformen sind nicht absehbar. In jedem Fall sind enorme negative Folgen für Natur und Mensch zu befürchten.

Freihandel befeuert Entwaldung

Ende Juni 2019 hat die EU mit dem südamerikanischen Staatenbündnis Mercosur, zu dem Brasilien gehört, ein Abkommen geschlossen, um die größte Freihandelszone der Welt einzurichten. Dem Deal müssen noch die nationalen Parlamente der Mitgliedsstaaten zustimmen – was zurzeit in einigen EU-Staaten unwahrscheinlich ist. Doch schon jetzt sind große Hoffnungen der brasilianischen Bauern und Agrarunternehmen auf mehr Exporte geweckt.

Es ist kein Geheimnis, dass Brasilien noch erheblich mehr Fleisch, Soja und Ethanol nach Europa exportieren will. Das würde zu weiterer illegaler Entwaldung und Umwandlung von Ökosystemen führen und die Landrechte von Minderheiten wie Indigenen erheblich gefährden, wenn nichts dagegen unternommen wird.

Unbedingt abwehrbereit

Gemeinsam mit vielen Partnern will der WWF helfen, die Situation der Natur und der Indigenen in Brasilien wieder zu verbessern. Die Strategie gründet auf drei Pfeilern.

Vor dem Hintergrund der extremen Lage in Brasilien hatten wir im Spätsommer 2019 einen Hilferuf gestartet und großartige Unterstützung von vielen Menschen erfahren. Dieser starke Rückhalt mit Spenden und Stimmen ist immens wichtig, denn wir brauchen einen langen Atem. Wir müssen vor allem in Brasilien auf vielen Feldern aktiv bleiben, um das Schlimmste zu verhindern. Dort arbeitet der WWF Brasilien in mehreren Bündnissen mit vielen Partnerorganisationen zusammen, um die Umweltbilanz des Landes wieder zu verbessern und die Rechte von Indigenen und anderen Minderheiten zu schützen. Er konzentriert sich dabei mit Unterstützung des WWF Deutschland auf drei Schwerpunkte:

1 Ursachen der Waldvernichtung bekämpfen

Legale Gesetzesreformen, die vor allem von der Agrarlobby vorangetrieben werden, müssen überprüft werden. Umfassen sie zum Beispiel eine flächendeckende Amnestie zugunsten von Personen, die illegal entwaldet haben, prangern wir das an und gehen juristisch dagegen vor. Dazu gehören Anhörungen im Parlament oder die Mitorganisation politischer Veranstaltungen.

Wichtig ist es auch, in Koalitionen mit anderen brasilianischen Organisationen auf Missstände hinzuweisen. Während der vergangenen UN-Klimakonferenz in Madrid haben beispielsweise 118 Organisationen, darunter der WWF Brasilien, mit zahlreichen

Brasilianer:innen ein Manifest zur Verteidigung der Demokratie des Landes unterzeichnet – darunter drei Staatsanwälte und zehn ehemalige Minister, einschließlich zweier Justizminister. Die Unterzeichner:innen verweisen auf die negativen Folgen der brasilianischen Politik für Arme, Minderheiten wie Indigene und traditionelle Gruppen sowie für die Umwelt im ganzen Land. Wir müssen außerdem mit der Industrie, insbesondere der Agrarindustrie, zusammenarbeiten. Weltweit wird heutzutage auf nachhaltige Lieferketten geachtet. Auch in Brasilien tätige Unternehmen werden daran gemessen werden, ob sie nachweisen können, dass für ihre Produkte kein Wald oder andere Ökosysteme zerstört wurden.

Das Soja-Moratorium für den brasilianischen Amazonas-Regenwald ist ein gutes Beispiel dafür, wie man dessen Zerstörung erfolgreich bekämpfen kann. Seit 13 Jahren sorgen Privatunternehmen der Sojabranche durch eine Selbstverpflichtung dafür, dass die Entwaldung für Sojaanbau im brasilianischen Amazonien nachweislich von 30 auf unter zwei Prozent gefallen ist. Wir setzen uns dafür ein, dass dieses Beispiel auch in anderen Teilen des Landes Schule macht.

2 Schutzgebiete und Indigenen-Territorien verteidigen

Wir wollen verhindern, dass wie geplant Schutzgebiete und Indigenen-Territorien gegen den Willen der Betroffenen für die Agrar-, Bergbau oder Wasserkraftindustrie flächendeckend geöffnet werden. Dafür ist die Überprüfung von Gesetzesreformen wichtig – zum Beispiel die des Umweltlizenzen-Vergaberechts oder Bergbaurahmengesetzes. Dazu müssen wir quasi in Echtzeit den juristischen Fahrplan im Kongress überwachen, um die Schwächung oder Auflösung von Schutzgebieten rechtzeitig zu verhindern – durch juristische Einsprüche, Proteste oder Petitionen. Wie im Fall des marinen Nationalparks Abrolhos: Hier verbuchte der WWF zusammen mit anderen Organisationen einen großen Erfolg. Nach erheblichen Protesten in und außerhalb Brasiliens und der Unterzeichnung einer Petition von mehr als einer Million Brasilianer:innen gegen die Versteigerung der Ölförderkonzessionen hat sich kein einziges Unternehmen um die Konzessionen beworben. Das Imagerisiko wurde zu groß.

Nicht zuletzt ist die Unterstützung von Schutzgebieten und der betroffenen Menschen weiter wichtig. Wir tun dies seit 13 Jahren im Süden Amazoniens an der größten Entwaldungsfront der Welt. Im Juruena-Nationalpark als Teil des Schutzgebietsmosaiks „Amazonia Meridional“ arbeiten wir mit Paranusssammlern zusammen, die von dieser Waldfrucht leben. Wir helfen ihnen dabei, die Paranüsse zu lagern, zu trocknen und besser zu vermarkten. Hierfür haben wir eine Lagerhalle errichtet und statten einen Produktionsstandort unter anderem mit Tischen und Nussknackmaschinen aus.



Ökoregion Cerrado

Das Savannengebiet im Inneren Brasiliens ist so groß wie Alaska. Hier leben mehr als 10 000 Arten, die an wechselnde Regen- und Trockenzeiten bereits angepasst sind.

i Hier leben: Puma, Ameisenbär, Nandu, Riesengürteltier

Verbrannte Gesamtfläche 148 648 km²

85 374 km²

Anstieg der Brände um **74 %**

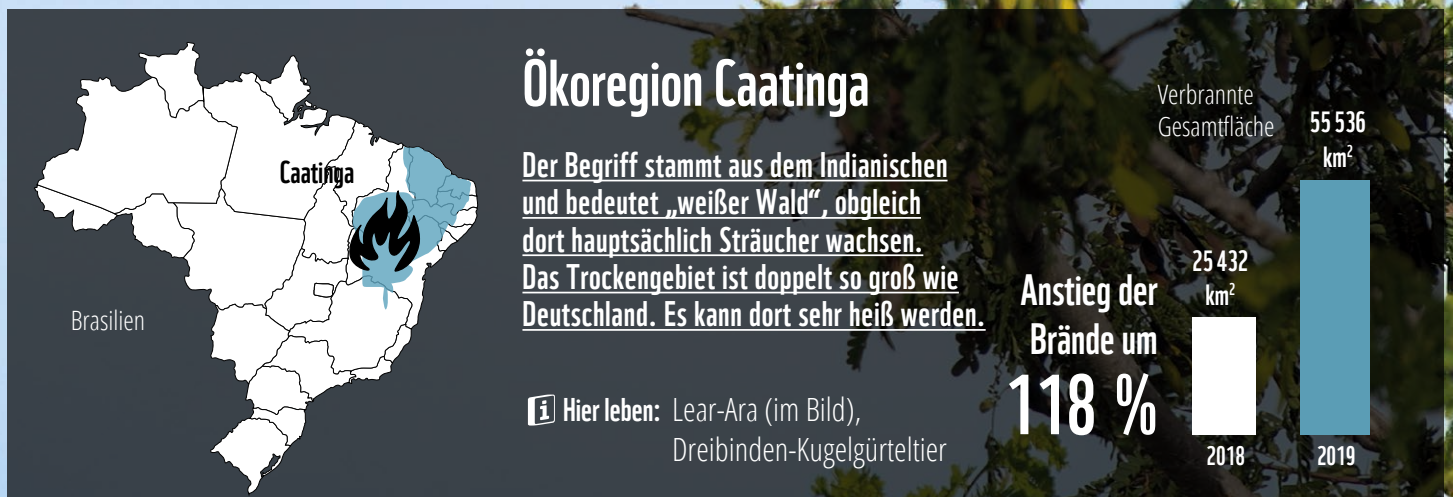
2018

2019

3 Verantwortungsbewusst handeln in Deutschland und Europa

Deutsche und europäische Unternehmen sind wichtige Handelspartner Brasiliens. Die Hälfte des in Deutschland verarbeiteten Eisens stammt aus Brasilien. Unsere Massentierhaltung kommt aktuell nicht ohne Soja aus Südamerika, insbesondere Brasilien, aus. Auch Unternehmen, die Dünger und Pestizide herstellen, machen dort gute Geschäfte. Großprojekte sind für Ingenieursfirmen, Banken und Versicherungsunternehmen interessant. Die Automobilindustrie versucht, mehr Autos in Südamerika abzusetzen. All diese Firmen fordern wir auf, ihrer Verantwortung für die Menschen und die Natur in Brasilien gerecht zu werden und Regenwaldzerstörung bei Produktion und Handel auszuschließen.

Schutzgebiete und Indigenen-Territorien sind tabu, auch wenn sie vorher legal rückabgewickelt wurden. Die Handelsbeziehungen zwischen der EU und dem Mercosur sollen durch ein Freihandelsabkommen noch ausgebaut werden. Deshalb macht der WWF bei der EU, der Bundesregierung und deutschen Abgeordneten Druck, um Nachverhandlungen zu erreichen, die mehr Schutz für Minderheiten und Natur zum Ziel haben. Wir wollen keine Agrarprodukte aus illegal gefällttem Regenwald! Deshalb fordert der WWF konkret, soziale und Umweltmindeststandards mit Sanktionsmechanismen einzubauen, die Sozial- und Umweltsicherheitsrichtlinien näher zu definieren und verpflichtend umzusetzen. Zivilgesellschaftlichen Gruppen und der Indigenen-



Bevölkerung soll ein Klagerecht für Sozial- und Umweltstandards eingeräumt werden. Darüber hinaus setzt sich der WWF auf EU-Ebene für ein Gesetz ein, das auch für Nicht-EU-Handelspartner entwaldungsfreie Lieferketten vorschreibt. Dazu haben wir seit September 2019 mit fast allen Supermarktbetreibern gesprochen. Sie sollen sicherstellen, dass ihre Sojallieferketten nicht zur Entwaldung beitragen.

Retten, was zu retten ist

Die brasilianische Regierung wird weiter versuchen, aggressiv das Land und seine Ressourcen zu erschließen. Deshalb gilt es zu verteidigen, was möglich ist – von Schutzgebieten und Indigenen-

Territorien bis zu Umwelt- und Sozialstandards. Trotzdem ist zu befürchten, dass wir auch dieses Jahr ähnlich starke Brände in Südamerika erleben werden wie 2019. Hierauf bereiten wir vom WWF uns mit unseren Partnern vor. Zugleich arbeiten wir Schritt für Schritt daran, Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft Brasiliens von einem weitsichtigen, fairen und nachhaltigen Umgang mit den eigenen Naturgütern zu überzeugen. Es wäre in unser aller Interesse: Schließlich ist Brasilien mit seinem Regenwald die größte Artenschatzkammer, die wichtigste Klimaanlage und einer der größten natürlichen Kohlenstoffspeicher der Erde zugleich.